

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT 2012/2013

Teil 2

Der Erfahrungsbericht besteht aus zwei Teilen bzw. zwei Dokumenten: Teil 1 ist ein Fragebogen, der von der EU-Kommission als Studierendenbericht vorgegeben ist. Teil 2 sollte ein ausgeschriebener Text sein, in dem Sie Ihre persönlichen Erfahrungen und Anregungen für Ihre Nachfolger oder für Ihr ERASMUS-Büro niederschreiben.

Die Erfahrungsberichte (Teil 1 + 2) in elektronischer Form müssen bis zum **1. Mai** dem International Center vorliegen. Dies gilt auch für diejenigen, welche sich noch im Ausland befinden sollten. Bei den Berichten geht es vorrangig um die ersten Eindrücke und Erfahrungen, die man im Ausland gemacht. Eine Kopie des ausgeschriebenen Berichts (Teil 2) ist ebenfalls an Ihren Programmbeauftragten zu schicken.

Der ausgeschriebene Bericht sollte mind. 2 – 3 Seiten umfassen und Angaben zu folgenden Punkten enthalten:

Name , Vorname des ERASMUS-Studierenden: Frederike Willrodt
Gastland: Niederlande
ERASMUS-Code der Gasthochschule:
Name der Gasthochschule: Radboud Universiteit Nijmegen
Name des Kieler Programmbeauftragten: Frau Carmen Thies
Dauer des Studienaufenthaltes : 16-08-2012 – 21-06-2013
Email: fwillrodt@web.de
Vorbereitung: Zur Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt habe ich Erfahrungsberichte gelesen, mich über Land und Leute informiert und mir ein paar Niederländisch-Kenntnisse angelesen. Zudem habe ich mich für die Orientation Week angemeldet.
Anreise/Ankunft/1. Anlaufstellen: Ich bin am 16. August mit dem Zug angereist, 4 Tage vor dem Beginn der Orientation Week. Zunächst ging es dann für mich zur Universität, wo ich mich im International Office anmeldete. Dann meldete ich mich beim SSHN, der Hausverwaltung für Studentenwohnheime in Nijmegen (mit Büro auf dem Campus), um meine Schlüssel für mein Wohnzimmer in Lent abzuholen.
Betreuung und Aufnahme: Die Betreuung durch die Radboud Universiteit war immer sehr nett und persönlich. Für mich war das International Office der juristischen Fakultät zuständig unter der Leitung von Mrs. Padberg, die immer ein offenes Ohr für alles hatte. Auch die Vereinigung der internationalen Studenten (RIS), in der man automatisch Mitglied ist als Erasmus-Student, hat viele Aktivitäten organisiert. Nach der ausschweifenden Orientation Week (vom 20. bis 31. August) fanden noch viele Parties und Exkursionen statt. Zudem wird man in der Orientation Week in Mentorengruppen eingeteilt, mit jeweils 10-20 anderen Erasmus-Studenten und 4 meist niederländischen Mentoren, die auch nach der Orientation Week noch Ansprechpartner bleiben. Oft haben wir in der Anfangszeit noch Mentordinner veranstaltet, bei denen jeder etwas Kleines zu essen vorbereitet hat.

Unterbringung:

Ich habe während der 10 Monate im Studentenwohnheim in Lent gewohnt. Ich hatte im Vorfeld gelesen, dass die meisten Internationals hier wohnen und dachte mir, dass ich hier am meisten Anschluss finde. Dem war dann auch so, allerdings muss man Abstriche bei der Qualität der Wohnungen machen. Ob es sauber war, kam natürlich immer auf die Mitbewohner an. Was mich aber wirklich gestört hat, waren die unglaublich dünnen Wände, die kaum Privatsphäre oder Ruhe zuließen. Auch liegt Lent eher in einem Vorort von Nijmegen und es sind ca. 6-7 km bis zur Uni. Das muss man wegen der hohen Preise für Bus und Bahn doch ziemlich oft mit dem Fahrrad bewältigen. Das hat mich, als ich erstmal im Training war, aber nicht mehr groß gestört! Die Fahrradwege sind nämlich sehr gut ausgebaut, dadurch kommt einem die Strecke nie so lang vor.

Studium und Universität (Kurse, Besonderheiten, Bewertung des Studienangebots, Vergleich mit Studium in Kiel etc.)

Das Studium in Nijmegen ist in vielen Punkten anders als das in Kiel.

Zunächst sind die Kurse sehr viel kleiner als eine normale Vorlesung an der CAU. Man sitzt, je nach Beliebtheit des Kurses, mit 15-30 Menschen in einem Raum und hat deshalb auch ein viel persönlicheres Verhältnis zum Professor. Oft darf man den Dozenten/die Dozentin duzen und gelegentlich wird man nach der Vorlesung auch mal zum „borrel“, das heißt zu einem Getränk nach Feierabend, eingeladen. Mir persönlich fiel es durch die persönliche („gezellige“) Atmosphäre auch viel leichter, konzentriert zu bleiben. Andererseits ist das Studium auch viel verschulter, oft müssen Assignments oder Essays während des Semesters angefertigt werden, man hat also weniger Freiheiten während des Semesters.

Ich entschied mich während des ersten Semesters hier für 4 Kurse: *International and comparative copyright law*, *Constitutional and institutional perspectives of the EU*, *Criminology* und *European legal history*. Dabei kam es bei mir nicht auf die ECTS-Punkte an, da mir nichts in Kiel angerechnet werden würde, deswegen wählte ich nur nach Interesse. Besonders empfehlen kann ich *Constitutional and institutional perspectives of the EU (CIPEU)* mit Mr. Wools. Ein guter Einstieg in das EU-Recht, auch wenn man nur wenige Vorkenntnisse hat. Der Kurs war auch recht anspruchsvoll und die Prüfung haben am Schluss auch nur ca. 50 % bestanden, wenn man aber regelmäßig vor- und nachbereitete, hat man wirklich viel gelernt.

Im zweiten Semester besuchte ich dann auch den Folgekurs von *CIPEU*, *Substantive law of the EU*, in dem es dann um die Grundfreiheiten und Wettbewerbsrecht ging. Dieser Kurs war sehr zeitintensiv, aber auch sehr empfehlenswert. Ebenfalls interessant war der Kurs *Introduction to Dutch criminal law*, in dem von wöchentlich wechselnden Dozenten verschiedene Aspekte von Strafrecht und Strafprozessrecht, mit internationalem und niederländischen Bezug, beleuchtet wurden.

Ich lernte unter der Woche oft in der großen *universiteits bibliotheek* oder in der kleineren *bibliotheek rechtsgeleerdheid*, die beide sehr gut ausgestattet sind mit Computern und auch eine schöne Lernatmosphäre bieten, ganz anders als der 70er-Jahre-Charme des juristischen Seminars in Kiel. Enttäuscht war ich allerdings vom Lehrbuchangebot: Oft waren nur 1-2 Exemplare eines bestimmten Lehrbuchs vorhanden und die waren natürlich schnell ausgeliehen, wenn sie für einen Kurs als verpflichtend angegeben waren. Deshalb musste man sich zu Beginn des Semesters einige Bücher kaufen, oder die aus dem Präsenzbestand der Bibliotheken kopieren.

Auch neu war für mich das Reader-System der Kurse. Zu Beginn des Semesters wurden Skripte bereitgestellt von den Dozenten, die man im Internet bestellen musste und die dann im Copyshop der Universität gedruckt und gebunden wurden. So ein Reader kostet zwischen 10 und 25 Euro und war fast für jeden Kurs notwendig.

An die englische Sprache im Unialltag gewöhnte ich mich relativ schnell. Auch mein Lesetempo wurde stetig besser. Im Vergleich zu anderen internationalen Studenten waren die Englischkenntnisse der Deutschen bis auf einige Ausnahmen sehr gut.

Die Klausuren empfand ich im Verhältnis einfacher als in Kiel, was aber auch daran liegen könnte, dass ich während des Semesters schon viel mehr mitgearbeitet hatte. Die Bewertung erfolgt mit Punkten von 1-10, wobei alles ab 6 Punkten und aufwärts „bestanden“ ist. 10 Punkte werden extrem selten vergeben, deshalb ist kann man mit 8-9 Punkten schon mehr als zufrieden sein.

Sprachkurse:

Ich folgte während des ersten Semesters einem Niederländisch-Sprachkurs an dem *Radboud in'to languages* Institut. Dabei entschied ich mich für einen relativ intensiven Abendkurs, der 2 Mal die Woche stattfand und mit dem ich am Schluss das Level A2 erreichte. Der Kurs hat mir sehr gut gefallen und ich habe auch viel gelernt. Mit 400 Euro plus Kosten für Kursmaterial war er aber auch sehr teuer. Falls man weniger Geld ausgeben will, kann man auch dem weniger intensiven *Social Dutch* Kurs folgen, der speziell für internationale Studenten konzipiert ist. Ich habe von Freunden ebenfalls nur Gutes über diesen Kurs gehört, allerdings lernt man – besonders als Deutscher – nicht besonders viel, was man nicht schon früher verstanden hätte. Da das Niederländische dem Deutschen doch ziemlich ähnlich ist, ist die größte Schwierigkeit für deutsche Studenten das Sprechen, nicht das Hör- und Leseverständnis. Dafür reicht der *Social Dutch* Kurs dann doch nicht ganz aus.

Freizeit:

Meine Freizeit habe ich – zumindest im ersten Semester – meistens mit anderen Erasmus-Studenten verbracht. Wir haben viele Tages- oder Wochenendtrips in alle großen niederländischen Städte unternommen. Das Zugnetz in den Niederlanden ist sehr gut ausgebaut und es gibt immer wieder Angebote für Tagestickets für 13-17 €, mit denen man durch die gesamten Niederlande reisen kann. Bauarbeiten an den Gleisen werden oft auf das Wochenende geschoben, deswegen hatte ich auch des Öfteren Probleme mit ausgefallenen Zügen, Schienenersatzverkehr usw. Allerdings sind die Niederländer im Umgang mit solchen Problemen um einiges routinierter und gelassener. Auch Erasmus-Parties fanden regelmäßig statt, meistens in Lent oder in Hoogevelde (ein anderes Studentenwohnheim in der Nähe von der Uni). Weiter ging es dann meistens ins Zentrum von Nijmegen, wo es einige „Cafés“ gibt, die wir in Deutschland eher als Bar bezeichnen würden. Eine richtige Club-Szene gibt es in Nijmegen leider nicht, aber auch so kam das Feiern nicht zu kurz. Das Sportangebot an der RU ist sehr gut. Für 94 € konnte ich ein Jahr lang unbegrenzt den Fitnessraum nutzen und auch Kurse belegen. Dabei gibt es Kurse, für die man sich am Anfang des Semesters anmeldet, aber auch welche, zu denen man spontan gehen kann. Ansonsten haben wir uns oft in kleinen Cafés getroffen (sehr empfehlenswert fand ich das „Sid en liv“), sind ins Kino gegangen (im Kunsthaus „Lux“ montags für Studenten mit „Vriendenpas“ nur 5 €), waren bowlen, essen oder haben Filmabende veranstaltet. Auch an der Uni gab es immer wieder kulturelle Angebote, zum Beispiel Kino oder Konzerte, vor allem im Cultuur Café, das direkt auf dem Campus liegt.

Kosten:

Die Kosten in den Niederlanden waren im Schnitt schon deutlich höher als in Deutschland. Für mein kleines Wohnheimzimmer musste ich 330 € Miete zahlen (allerdings war es auch möbliert) und auch die Lebensmittelpreise sind etwas höher. Dadurch war es auch relativ teuer, essen zu gehen. Wenn man sich etwas einschränkt und öfter mal kocht, als essen zu gehen, sind die Unterschiede allerdings nicht so gravierend.

Links/Hilfreiche Informationsquellen:

<http://www.ru.nl/> die offizielle Uni-Homepage
<http://9292.nl/en/#> ein Reiseplaner für Züge in den Niederlanden
<http://www.ru.nl/sportcentrum/> Sportangebote an der RU

Fazit:

Insgesamt war es eine sehr gute Entscheidung, nach Nijmegen zu gehen, die ich so immer wieder treffen würde. Besonders gut hat mir die Uni gefallen, die so doch ganz anders als die CAU in Kiel ist. Die Betreuung war auch super, besonders am Anfang wurde einem bei jedem Schritt geholfen und ich hatte immer genug Ansprechpartner, falls einmal nicht alles so klappte wie gewollt.

Negativ fand ich nur die Wohnsituation in Lent, allerdings weiß ich nun umso mehr den Kieler Lebensstandard zu schätzen, und das ist natürlich auch eine gute Erfahrung.

Ich würde jedem empfehlen, ein Auslandssemester einzulegen. Man lernt viel über andere Kulturen, aber auch über sich selbst.